

	Seite
<i>Mechthild Ziegler:</i> Kommentar	2
<i>Martina Ziegler:</i> Editorial	3
<b>Thema: TEILHABE AM ARBEITSLEBEN</b>	
<i>Martina Ziegler:</i> Zur aktuellen Situation auf dem Arbeitsmarkt	4
<i>Hubert Wyrwich:</i> Vorbereitung auf Arbeit und Beruf	7
<i>Mareike Boltjes, Steffen Hecke, Markus Schick, Annika Schwörer:</i> Berufsorientierung und Berufsvorbereitung an der Paul-Lechler-Schule	10
<i>Beate Ringele:</i> Perspektive Arbeitsplatz: Der individuelle Weg von Dennis Greiwe	18
<i>Porträt:</i> Achim J. – seit 18 Jahren beim selben Arbeitgeber	20
<i>Sabine Tomm:</i> Modellprojekt: Pflegeausbildung für junge Menschen mit Förderbedarf	21
<i>Martina Ziegler:</i> Jugend und Armut	24
<i>Karl-Heinz Eser:</i> Armut und Behinderung – über den Reha-Zugang von jungen Menschen mit Lern- und psychischer Behinderung	27
<b>Informationen</b>	29
<b>Impressum</b>	31

*Thema der  
LERNEN FÖRDERN-Ausgabe 2/2019:*

## Werteeziehung

## Liebe Leserinnen und Leser!

Der Arbeitsmarkt, die Anforderungen an Arbeitskräfte und die Arbeitsplätze selbst verändern sich in unserer digitalisierten Gesellschaft teilweise massiv. Traditionelle Berufe verschwinden, parallel dazu entstehen neue Berufe. Dabei verändern sich auch die jeweiligen Zukunftschancen in den unterschiedlichen Bereichen. Selbst die meisten Erwachsenen kennen nur einen Bruchteil der möglichen Ausbildungen und Ausbildungswege und können kaum beurteilen, ob dieser Beruf auch in 20, 30 Jahren noch eine Perspektive bietet. Wie können also junge Erwachsene, Jugendliche oder sogar schon Kinder wissen, welcher Beruf zu ihnen passt, welche beruflichen Möglichkeiten es für sie gibt und wie sie ihre beruflichen Ziele erreichen können? Dennoch wird von ihnen erwartet, dass sie spätestens am Ende ihrer Schulzeit wissen, welchen Weg sie einschlagen wollen – und können.

Dabei beginnt für Kinder und Jugendliche mit Lernbehinderungen die Phase der Berufsorientierung verhältnismäßig früh. Umso wichtiger ist für sie eine intensive Berufsvorbereitung während der Schulzeit. Schulen können dazu einen bedeutsamen Beitrag leisten. Hier können Kinder ihre Talente frühzeitig entdecken, Berufswünsche entwickeln und erste praktische Fähigkeiten erwerben. Diese Berufsfindung setzt sich in Programmen der Berufsvorbereitung, Berufsqualifizierung und Ausbildung nach der Schule in unterschiedlichen Angeboten fort.

Wohin der Weg unsere Jugendlichen führen kann, wollen wir Ihnen in diesem Heft vorstellen. Dazu fassen wir in einem ersten Überblick zusammen, wie sich aktuell die Situation auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland entwickelt, S. 4

Die anschließenden Beispiele aus der Praxis zeigen, wie Berufsorientierung und Berufsvorbereitung erfolgreich gelingen können. Dabei wird auch deutlich, worauf es ankommt: Eine gute Qualifizierung. So kann ein beruflicher Anschluss auch ohne formalen Abschluss gelingen.

In Baden-Württemberg bereiten Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Lernen ihre Schülerinnen und Schüler intensiv und differenziert auf deren individuellen Anschluss nach der Schulzeit vor, mehr dazu aus Herrenberg, S. 7 und Böblingen, S. 10

Viele Jugendliche mit Lernbehinderungen benötigen Zeit, um „ihren“ Beruf zu finden. Dazu bieten ihnen Berufsbildungswerke und weitere Einrichtungen wie lernen fördern Dienstleistungen vielfältige Angebote. Wie diese individuelle Begleitung nach der Schulzeit gestaltet werden kann, zeigt das Beispiel von Dennis Greiwe aus Steinfurt, S. 18 Und wenn alles gut läuft, kann ein Praktikum zu einer dauerhaften Beschäftigung führen, wie das Porträt von Achim J. zeigt, S. 20 Schließlich bieten Berufsbildungswerke spezielle Ausbildungsmodelle für junge Menschen mit Förderbedarf – in einem Modellprojekt in Südhessen können sie sich nun als „Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft mit Zusatzqualifikation Altenpflegehelfer/-in“ ausbilden lassen – gegen den Fachkräftemangel, S. 21

Warum diese Wege der Berufsorientierung und -vorbereitung wichtig sind? Damit Jugendliche und junge Erwachsene gute Chancen haben, auch von ihrer Erwerbsarbeit zu leben – dass dies nicht selbstverständlich ist, zeigt die kurze Zusammenstellung über Jugendarmut in Deutschland, S. 24

Bei der Bearbeitung dieser Zahlen ergab sich die Frage, wie Armut und Behinderung zusammenhängen, womit Karl-Heinz Eser sich ausführlich auseinandersetzt, S. 27

Vergessen Sie dabei aber nicht das Wichtigste: Egal für welche (berufliche) Tätigkeit sich Kinder oder Jugendliche entscheiden, sie sollten Gefallen daran finden.

Martina Ziegler